

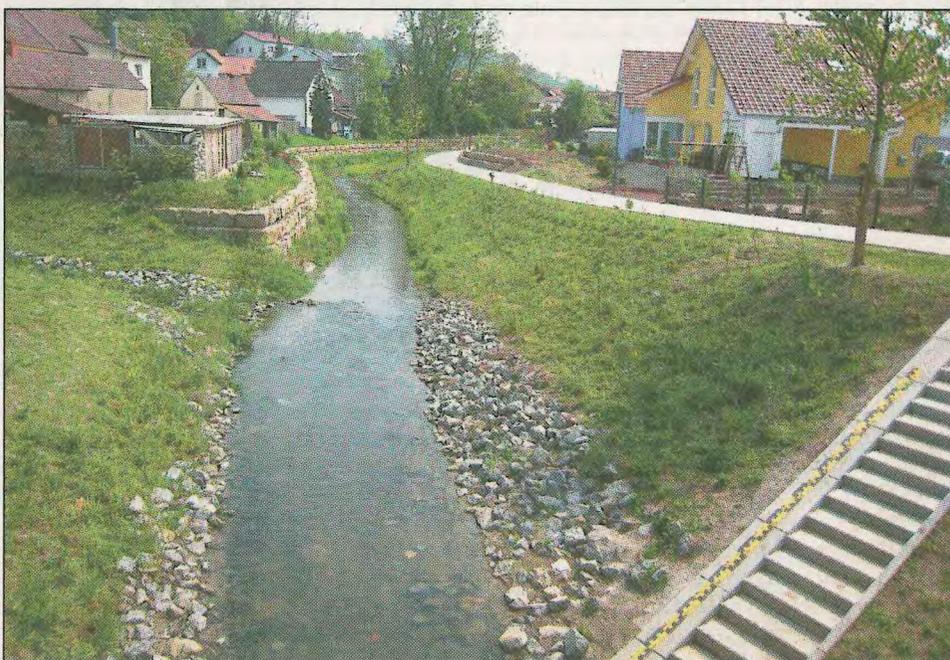
Stadt schlägt drei Fliegen mit einer Klappe

Teilstück des Leimbachs soll hochwassersicher und ökologisch ausgebaut werden – Gleichzeitiger Lückenschluss im Radwegenetz

Wiesloch. (rö) Der Leimbach in Wiesloch soll zwischen der Dr. Martin-Luther-Straße und der ehemaligen Post (Brücke Grüner Baum) hochwassersicher ausgebaut werden. Ergänzend soll auch der den Bach begleitende Rad- und Fußweg ausgebaut und die Straßenbrücke Dr. Martin-Luther-Straße erneuert werden. Der Gemeinderat stimmte diesen Plänen einhellig zu und beauftragte den Abwasser- und Hochwasserschutzverband (AHW) mit der Erstellung und Einreichung der Genehmigungsplanung und dem erforderlichen Grunderwerb. Da zunächst aber ein Wasserrechtsverfahren durchgeführt werden muss und erst nach Vorliegen der erforderlichen Genehmigungen der Antrag auf Zuschüsse (Maßnahmen des Hochwasserschutzes werden bis zu 70 Prozent vom Land gefördert) gestellt werden kann, ist frühestens 2015/16 mit einem Baubeginn zu rechnen.

Meinrad Singler von der Stadtverwaltung und Josef Zöllner (technischer Geschäftsführer des AHW) erläuterten den Gemeinderäten die Ausbaupläne, die erstmals im September 2010 und vor Kurzem auch in einer Sitzung des Ausschusses für Technik und Umwelt behandelt worden waren. Man verfolgt mit der Maßnahme laut Singler drei Ziele: den Hochwasserschutz, den ökologischen Ausbau des Gewässers und einen „Lückenschluss“ im Wieslocher Radwegenetz. Singler sprach von einem „Schlüsselstück für die Ost-West-Verbindung“.

Wichtigste Maßnahme ist aber der hochwassersichere Ausbau des Gewässers: Derzeit weist das Bachprofil eine Leistungsfähigkeit von ungefähr 18 Kubikmeter je Sekunde auf. Für ein 100-jährliches Hochwasser (zu dem die Hochwasserexperten noch einen 15-prozentigen Klimafaktor-Zuschlag hinzurechnen) sind nach Untersuchungen der Universität Karlsruhe aber 33 Kubikmeter/Sekunde notwendig. Dafür muss der Querschnitt des Leimbachs deutlich aufgeweitet werden, woraus sich wiederum vielseitige Möglichkeiten für eine naturnähere Gestaltung des Gewässers und der Uferbereiche ergeben. „Der Verband hat einen ähnlichen Ausbau bereits in den Rauenberger Märzweiden durchgeführt“,



Der Leimbach in Wiesloch (Bild oben) soll in einem Teilstück hochwassersicher ausgebaut und ökologisch aufgewertet werden, gleichzeitig wird auch der begleitende Radweg verbreitert. Das Ergebnis soll ähnlich gelungen ausfallen wie der Ausbau des Waldangelbachs in den Rauenberger Märzweiden (Bild unten). Fotos: Pfeifer

sagte Josef Zöllner. In vergleichbarer Form sei die Neugestaltung auch in Wiesloch geplant.

Die Planer konnten auch die voraussichtlichen Kosten vorstellen: Vor allem die hohen Bodenbelastungen führten dazu, dass der Bodenaushub teuer entsorgt werden müsse. Die Kosten für den gesamten hochwassersicheren Ausbau sollen sich deshalb auf fast zwei Millionen Euro belaufen. Nach jetziger Förderung würde davon das Land rund 1,4 Millionen übernehmen, der städtische Anteil läge bei rund 600 000 Euro. Für den Ausbau des vorhandenen Wegs zu einem gegenläufigen und beleuchteten Rad- und Fußweg mit einer Breite von drei Metern sind 50 000 Euro veranschlagt. Diese Kosten müsste nach jetzigem Stand die Stadt tragen, möglicherweise kann der Ausbau aber durch gesonderte Förderprogramme ebenfalls noch bezuschusst werden. Betont wurde die Wichtigkeit dieses Radwegs: Gerade die Ost-West-Verbindungen in der Kernstadt seien derzeit für Radfahrer nur über Umwege oder unter hohem Pkw-Verkehr zu bewältigen. Zum wichtigen „Lückenschluss“ komme „eine neue Erlebbarkeit des Gewässers“.

In Sachen Grunderwerb wurden die Besitzer der Kleingärten bereits über die geplanten Maßnahmen informiert. Der erforderliche Geländeaustausch ist aber laut Verwaltung noch durchzuführen. Die evangelische Kirchengemeinde habe bereits einen Kleingarten erworben und mit der Stadt Gelände getauscht, um so den Wegfall von Außenbereichsflächen auf der Südseite zu kompensieren.

Richard Ziehensack (SPD) wies darauf hin, dass es seine Fraktion gewesen sei, die schon vor geraumer Zeit den Antrag auf Sanierung des „maroden Fußwegs“ gestellt habe. In Zusammenarbeit mit dem AHW bekomme man, „auch wenn es lange gedauert hat“, nun „einen optimalen Ausbau des Gewässers“ und dazu noch „einen sehr breiten Rad- und Fußweg“. Ziehensack hatte lobende Worte für Meinrad Singler und Josef Zöllner parat und zeigte sich „zuversichtlich, dass alles gut klappt“. Der Gemeinderat gab dann auch einhellig seine Zustimmung.

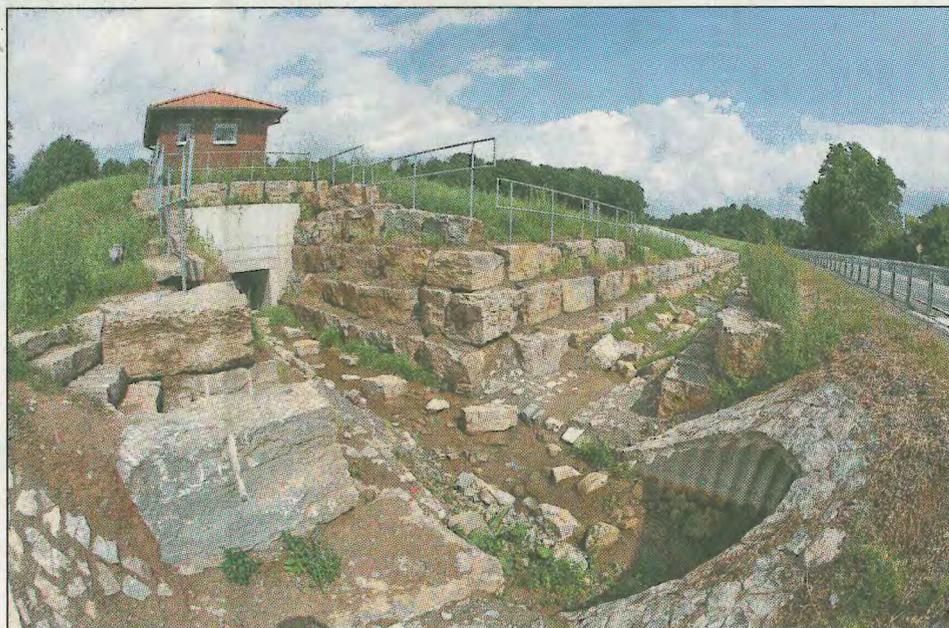
Bis 2017 sollen alle Becken fertig sein

Der Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) hat bislang die Hälfte seiner geplanten Vorhaben verwirklicht

Wiesloch. (rö) Im Jahr 2004 hat der Abwasserverband Leimbach-Angelbach auch die Aufgabe des Hochwasserschutzes in der Region übernommen und wurde in Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) umbenannt. In Zusammenarbeit mit der Universität Karlsruhe wurde damals eine Hochwasserschutzkonzeption erstellt. Ziel ist der Schutz aller Orte, die im Einzugsgebiet des Leimbachoberlaufs liegen, vor einem Niederschlagsereignis, das statistisch gesehen alle hundert Jahre eintritt, ein sogenanntes „100-jährliches Hochwasser“. Mit einberechnet ist auch der sogenannte „Lastfall Klimaänderung“: Da Prognosen einen Anstieg der mittleren Hochwasserereignisse vorhersehen (je nach Region um 15 bis 25 Prozent), plant der AHW diese höheren Wassermassen bei seinen Bauwerken gleich mit ein.

„Wir haben in den letzten Jahren einiges gemacht“, sagt Rainer Reißfelder, der gemeinsam mit Josef Zöllner die Geschäftsleitung des AHW innehat. Zehn Hochwasserrückhaltebecken sind im Verbandsgebiet vorgesehen, bis alle fertig gebaut sind, werden 15 bis 16 Millionen Euro investiert worden sein. Wenn im Oktober das aktuelle Projekt, das Hochwasserrückhaltebecken Maisbachtal (an der L 547 zwischen Baiertal und Schatthausen gelegen), in Betrieb genommen werden kann, sind fünf der Becken und damit die Hälfte fertiggestellt.

Damit hat der AHW dann schon rund 8,5 Millionen Euro im Dienst des Hochwasserschutzes verbaut. Entstanden sind die Becken Dielheim-Baiertal (2007, mit einem Rückhaltevolumen von 130 000 Kubikmetern), Hohenhardter Hof (2009, 15 500 Kubikmeter), Dielheim-Untershof (2009, 108 100 Kubikmeter) und Gauangelloch (2011, 3100 Kubikmeter). Das Becken Maisbachtal wird ein Rückhaltevolumen von 38 000 Kubikmetern haben.



Der AHW kümmert sich um den Hochwasserschutz in der Region und hat seit 2004 schon rund 8,5 Millionen Euro verbaut. Die Bilder zeigen einen Blick auf das Hochwasserschutzbecken „Hohenhardter Hof“. Oben ist der Damm zu sehen und rechts davon die Fläche, auf der das Wasser im Fall heftiger Niederschläge zurückgestaut werden kann. Das Bild unten links zeigt, wie der Gauangelbach durch die Anlage geleitet wird. Rechts die AHW-Geschäftsführer Rainer Reißfelder (li.) und Josef Zöllner. Fotos: Jan A. Pfeifer (2)/RöbBler

Starkregen setzt der Region stark zu

Zehntes Hochwasserforum: Heidelberger Unternehmen Geomer entwickelt Gefahrenkarten „für den Fall der Fälle“

Von Harald Berlinghof

Mannheim. Die Schadenshöhen infolge extremer Wettersituationen nehmen weltweit kontinuierlich zu. So sind die versicherten Schäden seit den 1960er-Jahren inflationsbereinigt um das 26-Fache angestiegen. Auch vor der Metropolregion Rhein-Neckar macht diese Entwicklung nicht halt. Vor allem Überschwemmungen sind hier ein Problem. Interessant ist dabei zu wissen, dass die Hälfte der Versicherungsschäden abseits der großen Gewässer, durch sogenannte „Starkregenereignisse“ verursacht werden, wie man bei der Heidelberger Geomer GmbH betont.

Zum zehnten Mal trafen sich jetzt im Rahmen des Hochwasserschutzforums der Metropolregion Rhein-Neckar und der drei regionalen Industrie- und Handelskammern Hochwasser-Experten mit Unternehmens- und Verwaltungsvertretern zum Gedankenaustausch. In diesem Jahr fand das Treffen bei der IHK Rhein-Neckar statt.

Das Forum widmet sich den Themen Hochwasserschutz und Hochwasserrisiko-Management. Im Mittelpunkt der diesjährigen Veranstaltung stand die zunehmende Heftigkeit und Häufigkeit von Starkregenereignissen. Schwetzingen musste 2005 ein 500-jähriges Regenergeignis über sich ergehen lassen, in Hockenheim versucht man mit der Kraichbach-Renaturierung wenigstens für ein 100-jähriges Hochwasser gerüstet zu sein.

Für ganz Baden-Württemberg gibt es bereits Kartenmaterial mit einer Auflösung von etwa einem Meter, das die mit Hilfe von Laser-Scans erfasste Topografie des Bodens wiedergibt. Auf der Basis solcher Karten, so André Assmann von der Geomer GmbH, ist es möglich, mit-



Vollgespült wurde dieser Tunnel in Ludwigshafen vor vier Jahren nach einem Unwetter in der Region. Foto: Gerold

hilfe einer von dem Heidelberger Unternehmen entwickelten Software Starkregen-Gefahrenkarten zu erstellen. Da Wasser immer bergab fließt, können die potenziellen Abflusswege von Regenwasser ermittelt und Stellen, die von solchen Regenwasserflüssen bedroht sind, angegeben werden.

Die Kartierung der jeweiligen Örtlichkeiten muss jedoch zusätzlich den Bodengrund mit seiner Wasseraufnah-

meffähigkeit, das Kanalnetz und eventuelle Hindernisse wie Brücken, Straßen, Dämme oder Mauern inklusive der vorhandenen Bebauung aufnehmen, um ein möglichst korrektes Abbild der potenziellen Wasserströme zu erzeugen.

Auf dieser Basis ließe sich errechnen, wo Schutzanlagen für besonders gefährdete Objekte wie Kindergärten, Krankenhäuser oder Altenheime Sinn machen. In die Praxis umgesetzt hat Geo-

mer solche Kartierungen bereits in den Gemeinden Ditzingen und Gerlingen im Landkreis Ludwigsburg. Für die Kartierung einer 300 Quadratkilometer großen Fläche innerhalb eines halben Jahres waren Kosten in Höhe von 100 000 Euro angefallen, wie Assmann ausführt. Kosten, die sich im Fall der Fälle bezahlt machen würden. Doch wann dieser Fall der Fälle auftritt, kann niemand voraussagen.

Vettels voller Terminkalender

In diesem Jahr wird wohl nicht mehr in Heppenheim gefeiert

Von Jan Millenet

Heppenheim. Heppenheims „schnellster Bub“ Sebastian Vettel hat seine Heimatstadt neulich wieder in Ekstase versetzt: Er wurde zum dritten Mal in Folge Formel-1-Weltmeister. 2010 und 2011 gab „Vettelheim“ zu seinen Ehren einen gebührenden Empfang – dieses Jahr sieht es nicht mehr danach aus.

„Nach unseren Informationen wird es 2012 keine Veranstaltung geben“, sagte Mathias Basler von der städtischen Abteilung Sport- und Vereinsförderung der RNZ. Er wirkte bei den vorangegangenen Empfängen federführend mit. Doch kein Grund zur Trauer: Der Weltmeister hat seine Heimat nicht vergessen. Einzig der volle Terminkalender Vettels – vor Kurzem war er in Graz, demnächst feiert er in Thailand und steuert weitere Metropolen dieser Welt an – sei der Grund für die Abwesenheit, so Basler. Auch sei es utopisch, dieses Jahr noch etwas auf die Beine zu stellen, fügte er mit Blick auf die Witterungsverhältnisse hinzu.

„Man muss mal abwarten, was nächstes Jahr passiert“, macht Basler den Vettel-Fans Hoffnung. Signale habe die Stadt mit den Glückwünschen des Bürgermeisters schon gesendet. „Darin hat er betont, dass Heppenheim gerne einen Empfang ausrichten möchte“, sagte Basler. Sollte Sebastian Vettel allerdings kurzfristig ankündigen, Heppenheim doch anzusteuern, würde die Kreisstadt „bestimmt etwas auf die Beine stellen“. Wenn auch keine Großveranstaltung, schränkte Basler ein, denn die benötigte eine gewisse Vorlaufzeit, um die Sicherheit der zu erwartenden Fanmassen garantieren zu können.

Das Biotop ist ein sehr sensibles Gebiet

In Mühlhausen sind einige Maßnahmen für den Hochwasserschutz geplant – Keine baulichen Veränderungen am Rückhaltebecken



In Mühlhausen sind zahlreiche Hochwasserschutzmaßnahmen geplant, die jetzt von (im Bild rechts unten v.li.) Bürgermeister Jens Spanberger, Dr. Brigitta Martens-Aly, Josef Zöllner und Peter Groß vorgestellt wurden. Während der Angelbach innerorts ausgebaut wird, sind im sensiblen Biotop Hochwasserrückhaltebecken (oben) keine baulichen Maßnahmen geplant. Fotos: Pfeifer

Mühlhausen. (rka) Zu allen Zeiten war der Angelbach ein wilder Geselle. Viele erinnern sich noch an das dramatische Hochwasser, das im Juli 1969 Mühlhausen, Rauenberg und den Raum Wiesloch heimsuchte. Doch seit dem Bau des Hochwasserrückhaltebeckens im Jahr 1984 hat man den Bach gezähmt. Spätestens aber seit Mai 2003, als ein weiteres, schweres Unwetter niederging, war die ganze Region aufgeschreckt. Ab 2004 übernahm der Abwasserverband Leimbach-Angelbach deshalb zusätzlich die Aufgaben des Hochwasserschutzes und wurde in Abwasser- und Hochwasserschutzverband Wiesloch (AHW) umbenannt.

Die geplanten Maßnahmen, die in Mühlhausen ein weiteres Jahrhunderthochwasser verhindern sollen, stellte jetzt Bürgermeister Jens Spanberger, der technische AHW-Geschäftsführer Josef Zöllner, die Umweltbeauftragte des Gemeindeverwaltungsverbands Rauenberg, Dr. Brigitta Martens-Aly, und der Naturschutzbeauftragte der Gemeinde Mühlhausen, Peter Groß, vor. Ziel ist „Hochwasserschutz im Einklang mit der Natur“, so der Bürgermeister. Weil das Rückhaltebecken und seine Umgebung als Biotop erhalten werden sollen, muss ein Hochwasser auch durch den Gewässerausbau innerhalb des Dorfes verhindert werden.

Ähnlich wie in Rauenberg sollen flussbauliche Maßnahmen einen wirksamen Hochwasserschutz sicherstellen. Gleichzeitig will man auch einen guten

ökologischen Gewässerzustand erreichen. Damit werde der Angelbach zur Lebensader der Natur mit vielfältigen Lebensbedingungen für Fische, Kleinlebewesen und Wasserpflanzen, aber auch eine „grüne Lunge“ zur Erholung für die Bürger der Gemeinde. Bürgermeister Spanberger steckte den zeitlichen Rahmen ab: Das wasserrechtliche Verfahren für das Hochwasserrückhaltebecken dauert zwei bis drei Jahre, dann wird die Umweltverträglichkeit geprüft, Baubeginn kann 2016 sein. Für den Bachausbau ist das Wasserrechtsverfahren eingereicht, der Baubeginn ist für 2014/15 geplant.

„Wir haben gehandelt, um die oft unterschätzte Gefahr des Hochwassers und ihre Folgen in den Griff zu bekommen“, betonte Josef Zöllner und wies auf die vom AHW bereits vollendeten Maßnahmen hin (die RNZ berichtete mehrfach). Insgesamt werden 23 Millionen Euro investiert, 15,2 Millionen in den Hochwasserschutz, 7,8 Millionen Euro in den Gewässerausbau. Bis 2019 soll die Region rund um Wiesloch hochwassersicher sein.

In Mühlhausen bezifferte Zöllner den finanziellen Aufwand für den Bachausbau auf etwa 950 000 Euro, wobei das Land 70 Prozent und die Gemeinde 30 Prozent zu tragen hat. Ab dem kommenden Jahr will der Verband in enger Abstimmung mit den direkt betroffenen Anwohnern die Pläne voranbringen und

notwendige Vereinbarungen tätigen. Der größte Teil der Böschungssicherungen und ökologischen Ausgleichsmaßnahmen ist in der Nähe der beiden Mühlen geplant, wobei laut dem Bürgermeister in den Planungen für die neue Ortsmitte weitere naturnahe Veränderungen vorgesehen sind. Zöllner zeigte sich überzeugt, dass der Angelbach nach Abschluss der Maßnahme selbst ein hundertjährliches Hochwasser „verkräftet, zum Schutz von Mensch, Tier und Landschaft“. Selbst ein sogenannter „Klimafaktor“ von 15 Prozent wegen der Erderwärmung werde in die Berechnungen mit einbezogen. Josef Zöllner wies auch darauf hin, dass im Bereich des Hochwasserrückhaltebeckens baulich

*Viele seltene Vögel
brüten hier*

nichts verändert werde. Bezüglich des Dauerstaus wird vom AHW eine ökologische Durchgängigkeit umgesetzt.

Eine Aussage, die für die beiden Vertreter des Naturschutzes ganz wichtig war. Brigitta Martens-Aly sprach mit Blick auf das „Biotop Hochwasserrückhaltebecken“ von einem „sehr sensiblen Gebiet“. In ihren Aussagen wies sie auf die „Übergangsphase“ hin, in der sich das Biotop derzeit befindet. „Die Natur sortiert sich neu, dies ist ein natürlicher Vorgang“, so die Umweltbeauftragte. Von dieser Umstellung profitierten vor allem die Wasservögel, während der Lebensraum der Fische immer mehr eingeschränkt werde. Wichtig sei, dass die sel-

tenen Vogelarten – acht davon sind streng geschützt, 14 besonders geschützt – ein „störungsfreies Leben“ führen könnten. Unter den streng geschützten Vogelarten befinden sich so seltene Exemplare wie Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, Seidenreiher, Silberreiher, Teichralle, Waldwasserläufer und Weißstorch.

Der Wunsch nach Ruhe sei eine ständige „Gratwanderung zwischen Naturschutz und Naherholung“. Brigitta Martens-Aly und Peter Groß wiesen darauf hin, dass „durch die Artenvielfalt und die Zahl der überwinterten Wasservögel das Biotop trotz seiner kleinen Fläche das wichtigste Feuchtgebiet des gewässerarmen Kraichgauer Hügellands und deshalb von großer Bedeutung weit über die heimische Region hinaus“ sei. Auch als Brutgebiet habe das Rückhaltebecken eine große Bedeutung. Nicht nur die Zahl der gefährdeten Arten, auch die hohe Populationsdichte bei vielen Arten unterstreiche die hohe Qualität und Schutzwürdigkeit des Gebiets.

Brigitta Martens-Aly wies auf die jahrelangen ornithologischen Beobachtungen von Peter Groß hin, der das „bemerkenswerte Vorkommen seltener Vögel“ regelmäßig dokumentiere. Damit seien bereits wichtige Voruntersuchungen geleistet. Bürgermeister und AHW-Geschäftsführer sicherten zu, die von Peter Groß erstellten Listen in die Planungen des AHW einfließen zu lassen, um eine Verzahnung von Verband, Gemeinde und Naturschutz zu gewährleisten.